

SOLWODI e.V.

SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS
SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

Mombasa / Kenya
Cath. Parish Makupa
P. O. Box 86823
or 97047
Tel. 31 20 59
or 49 30 75

5407 Boppard 3
Hirzenach
Probstei-Str. 2
Tel. 0 67 41 / 22 32

Rundbrief Nr. 17 Dezember 1990

Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI!

Wieder geht ein Jahr zu Ende, und wir halten Rückblick. Wieder stellen wir fest, wegen all der Arbeit ging es viel zu schnell vorbei. Aber es war sehr reich an Erfahrungen, auch solchen, die uns ermutigt haben.

Viele von Ihnen haben uns im vergangenen Jahr auf verschiedenste Weise unterstützt durch Spenden, Mitarbeit, Rat und Tat. Dank Ihnen allen, die uns den Rücken stärken und unsere Arbeit in dieser Art ermöglichen.

Bevor wir mit unserem Bericht anfangen, zuerst eine Korrektur. Im letzten Rundbrief haben wir kurzerhand Herrn Minister Möllemann zum Familienminister "ernannt". Natürlich ist das verkehrt, er ist immer noch Bildungsminister! Fehler sind heimtückisch, haben sie sich erst einmal eingeschlichen, merkt man sie selbst nicht mehr. Entschuldigung.

Wie versprochen wollen wir in diesem Rundbrief etwas ausführlicher über die Projekte in Afrika berichten. Das Projekt in Ghana entstand aus der Arbeit mit AIDS-kranken Frauen. Viele der Frauen haben mit Sextouristen zu tun, in Ghana selbst oder im Ausland. Wenn sie erkrankt sind, kehren sie nach Hause zurück. Meist sind sie völlig mittellos. Die Frauen brauchen außer medizinischer Behandlung auch Betreuung und finanz. Unterstützung. Frauen, die einen Handel eröffnen wollen und in der Lage sind zu arbeiten, erhalten von SOLWODI Startkapital. Aber es werden von uns auch andere einkommenschaffende Projekte gefördert mit entsprechenden Ausbildungen (Beispiele sind: Bienenzucht, Batiken, Töpferu und anderes mehr), je nach Interesse und Fähigkeiten der Frauen. Gezielt werden auch junge und arbeitslose Frauen angesprochen, um ein Abwandern in die Städte und ein Abdriften in die Prostitution zu verhindern und der Isolierung und Diskriminierung der AIDS-Patienten entgegenzuwirken. Im Projekt arbeiten Krankenschwestern, Ärzte, Gesundheits- und SozialarbeiterInnen mit.

Um Ausbildung von Prostituierten geht es auch im Zentrum in Rwanda. Die Frauen erhalten eine entsprechende Ausbildung, nach der sie sich selbst in Genossenschaften organisieren und vom Verkauf ihrer Produkte leben. Das Zentrum wird von Ordensschwwestern geleitet.

In Mombasa hat sich inzwischen durch Mund zu Mund Propaganda herumgesprochen, daß es wieder verschiedene Anlaufstellen für die Frauen gibt, und diese nehmen das Angebot gern in Anspruch. Es konnten nach einer kleinen Starthilfe 8 Frauen in die Unabhängigkeit entlassen werden. Die Frauen sind glücklich darüber und schicken uns voll Stolz Bilder, auf denen sie bei der Arbeit zu sehen sind. Uns freut das auch sehr. So wird gleichzeitig Platz frei für weitere Frauen, die schon jetzt auf Unterstützung und Beratung warten.

Eine der Begebenheiten aus der letzten Zeit, die uns sehr beschäftigt, ist der Prozeß gegen G. Menger in Darmstadt. Menger bezeichnet sich selbst als Deutschlands größten Heiratshändler. Er hat seinen Hauptsitz in Darmstadt, aber Filialen in der gesamten Bundesrepublik. Als Menschenhändler konnte man seiner nicht habhaft werden. Unser Gesetz versteht unter Menschenhandel nur Zwang zur Prostitution gegen den Willen der Frau. Frauen in die Bundesrepublik zu holen, sie hier an deutsche Männer weiterzugeben, die wie beim Versandhaus in Raten zahlen können, Rückgaberecht haben, Erfolgsgarantie und andere Vorteile mehr, wir nicht als Menschenhandel verstanden, obwohl es der gesunde Menschenverstand gebieten würde. Menger konnte man nur wegen der Steuer habhaft werden, und wegen Steuerhinterziehung sitzt er auch im Darmstädter Gefängnis. Jetzt läuft ein neues Verfahren gegen ihn wegen Vergewaltigung. In zwei Fällen wurde er angezeigt und muß sich vor Gericht verantworten. Es ist schockierend zu erleben, wie freimütig er von der Sache

redet, sich als unwiderstehlicher Frauenheld fühlt, das Ganze bagatellisiert. Im Gegensatz dazu stehen die Frauen. Sie leiden bis heute unter den seelischen Folgen dieser Tat. Sie reden nur stockend, sie erzählen nicht, sie geben nur Antwort, was nicht gefragt wird, erfährt man auch nicht. Noch läuft der Prozeß, das Urteil ist noch nicht gesprochen. Wir werden abwarten müssen, wie die Richter urteilen, ob die Pein der Frauen, vor Gericht über eine so schwierige Sache reden zu müssen, sich doch gelohnt hat. Der Strafantrag, den der Staatsanwalt gestellt hat, ist eine kleine Sensation. Vier Vergewaltigungen hält er für bewiesen, die deshalb besonders schwer wiegen, weil die Abhängigkeit der Frauen ausgenutzt wurde, und einmal Vergewaltigung mit Notzucht. Er fordert insgesamt eine Freiheitsstrafe von 12 Jahren! Eigentlich müßte es noch mehr Zeuginnen gegen Menger geben, aber alle Frauen haben Hemmungen, darüber zu reden. Die Frauen schweigen und versuchen, allein damit fertig zu werden. Nur in seltenen Fällen kommt eine Vergewaltigung an die Öffentlichkeit. Im vorliegenden Fall durch die Männer der Frauen, die sich einen finanziellen Vorteil (Preisnachlaß) erhofften und deshalb den Fall zur Anzeige brachten.

Hier ist wenigstens eine der Zeuginnen noch verfügbar. Die eine Frau ist längst in ihre Heimat zurück, nachdem sie vor Gericht ihre Aussage gemacht hat. In Köln, wo im September ein Prozeß zu Ende ging, bei dem fünf Personen wegen Menschenhandels angeklagt waren, waren wieder einmal die Zeuginnen abgeschoben. Der Prozeß fand ohne sie statt und entsprechend fiel auch das Urteil aus. Der Hauptangeklagte elfmal vorbestraft, war offensichtlich glaubwürdiger als die fernen Zeuginnen. Das Urteil fiel glimpflich aus. Über eine Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe von 1 Jahr und 10 Monate auf Bewährung konnte er sich nur freuen.

Um Menschenhandel ging es auch bei einer Aktion, auf die wir - zusammen mit anderen Frauengruppen und einer Duisburger Rechtsanwältin - durch einen anonymen Anruf aufmerksam wurden. 12 Filipinas sollten über Deutschland nach Italien verschleppt werden - in Güterwaggons. Für die Einreise nach Deutschland zahlten die Frauen DM 10-12.000,- an die Schlepper, zusätzlich pro Tag ihres Aufenthaltes in der Bundesrepublik DM 100,- für die Unterbringung. Für den Transport nach Italien mußten sie weitere US \$ 1.500-1.800 zahlen. Nach unseren gemeinsamen Bemühungen wurde schließlich der Bundesgrenzschutz aktiv. Aber der Erfolg war zweifelhaft. Die Frauen nämlich, die verschoben werden sollten, wurden an der Schweizer Grenze festgenommen - nicht die Schlepper. Die Schlepper sind unbehelligt geblieben und haben exzellente Geschäfte gemacht. Bezahlt haben die Frauen.

Menschenhandel wird in großem Stil betrieben wie oben, aber auch auf kleiner privater Ebene. Ein Deutscher machte Urlaub in Santo Domingo und lernte dort die 17-jährige Elena am Strand kennen. Er war nett zu ihr, sagte, er sei reich und verdiene viel Geld, versprach, ihr und ihrer Familie zu helfen und sie zu unterstützen. Er wollte sie heiraten. Beim zweiten Besuch heirateten sie auch. Er war zwar viel älter als sie, aber sie hielt ihn für einen guten Menschen. Zusammen kamen sie nach Deutschland. Elena erlebte eine böse Überraschung. Der Mann war Anstreicher und lebte in einem kleinen Zimmer. Arbeit hatte er nur gelegentlich, aber Schulden, zum Beispiel von seinen Urlaubsreisen in die Dominikanische Republik. Elena sollte ihm helfen - die Schulden abzubezahlen, eine größere Wohnung zu mieten, ein Auto zu kaufen. Elena hatte aber keine Schulbildung, sie war Analphabetin. So wollte er, daß sie in der Bar eines Bekannten als Prostituierte arbeite. Elena wollte nicht. Auch Drohungen und Gewalt konnten sie nicht umstimmen. Nach 8 Tagen floh sie. Ihre schlechte Erfahrungen ließen nur einen Wunsch zu: möglichst schnell wieder in ihr Land zurück. Wir gaben ihr ein Schreiben an Schwestern in ihrer Heimat mit, die ihr dort mit unserer Unterstützung weiterhelfen.

Trotz all der Enttäuschungen gibt es doch hin und wieder Erfolge. Unsere Zähigkeit führte schließlich in einem weiteren Fall zu einem positiven Ergebnis. Sie erinnern sich. Wir berichteten im letzten Rundbrief von einer Frau, die zwar eine weitere Verlängerung ihrer Duldung bekommen hat, aber keine Arbeitserlaubnis. Wir freuen uns. Sie kann jetzt ganz regulär ihre Ausbildung machen. Der Ausbildungsvertrag ist abgeschlossen, die Arbeitserlaubnis für eine Ausbildung erteilt. Die Frau kann wieder ruhig schlafen.

Trotz all dieser nicht immer erfreulichen Nachrichten wünschen wir Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr alles Gute.


Sr. Lea Ackermann


Monika Mees


Marion Feuerstein-Tubach